

Hauptmann der Reserve, Geheimer Hofrat Biermann,  
Leutnant der Reserve, Geheimer expedierender Sekretär Thiel,  
Leutnant der Landwehr, Geheimer expedierender Sekretär Schmall,  
Wachtmeister, Geheimer Kanzleidiener Bernotat.

**Nichtamtlicher Teil**

**Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.**

**Fünfte Mitteilung.**

**I. Deutsch-Ostafrika.**

Die nicht gerade zahlreichen Nachrichten, welche über neuere kriegerische Ereignisse in Deutsch-Ostafrika seit Abschluß der letzten Veröffentlichung eingegangen sind, stammen meist aus feindlicher Quelle. Von Interesse sind einige von deutscher Seite hierher gelangte Mitteilungen über weiter zurückliegende Vorgänge, über die wir bisher nur mangelhaft unterrichtet waren. Zu Lande scheinen Unternehmungen größeren Umfangs von den beiderseitigen Streitkräften, mit Ausnahme der englischen Expedition gegen die Station Bukoba am Westufer des Victoria-Sees, nicht ausgeführt worden zu sein. Diese Expedition soll nach englischen Meldungen von großem Erfolg gekrönt gewesen sein.

Zur See soll es den vor der ostafrikanischen Küste befindlichen englischen Seestreitkräften gelungen sein, den seit Ende Oktober v. Js. im Rufiji-Delta liegenden Kreuzer „Königsberg“ zu zerstören.

Nehmen wir dieses Ereignis vorweg.

Noch in der letzten Veröffentlichung konnte festgestellt werden, daß alle bisher englischerseits unternommenen Versuche, an den Kreuzer heranzukommen, gescheitert waren. Erst nach Verstärkung ihrer an und für sich schon weit überlegenen Seestreitkräfte durch zwei flachgehende Monitore und unterstützt durch die Beobachtung aus Flugzeugen, scheint es den Engländern gelungen zu sein, in mehrtägigen Kämpfen während der Zeit vom 4. bis 11. Juli dem deutschen Kreuzer den Todesstoß zu versetzen.

Ein von der englischen Admiralität hierüber ausgegebener Bericht besagt:

„Nachdem durch Flugzeuge festgestellt war, wo die »Königsberg« lag, fuhren die Monitore »Mersey« und »Severn« am 4. Juli den Fluß hinauf und eröffneten das Feuer. »Königsberg« antwortete schnell und genau aus fünf Geschützen. »Mersey« wurde zweimal getroffen, und dabei wurden vier Mann von einer Granate getötet.

Der Kreuzer »Königsberg« wurde bei Gefechtsbeginn fünfmal getroffen. Bei seiner Lage mitten zwischen dichtem Gehölz war es für die Flieger schwierig, den Sitz der Schüsse festzustellen. Als sie sechs Stunden später meldeten, daß die Masten noch aufrecht ständen, wurde eine Salve abgefeuert, durch deren Wirkung das Schiff zwischen den Masten in Brand geriet. Der Kreuzer feuerte in Zwischenräumen weiter, stellte jedoch schließlich das Feuer ein, entweder weil seine Geschütze unbrauchbar geworden waren, oder wegen Munitionsmangels. Obwohl der Kreuzer nicht ganz vernichtet war, schien er doch für immer außer Gefecht gesetzt“.

Dieser Erfolg scheint den Engländern noch nicht genügt zu haben, oder die Annahme der Außergefachtsetzung hatte sich als irrig erwiesen; denn am 11. Juli wurde mit Unterstützung der Kreuzer »Weymouth« und »Pioneer« ein neuer Angriff auf die »Königsberg« unternommen, wobei diese dann ganz zum Bruch geschossen worden sein soll. Hierbei muß sie doch wohl gezeigt haben, daß sie noch einige Gefechtskraft besaß; denn von der Besatzung des Monitors »Mersey« sollen noch zwei Mann verwundet worden sein.

Wie weit diese Angabe den wirklichen Verlusten gerecht wird, und die Darstellung der englischen Admiralität überhaupt richtig ist, wird sich erst später erweisen. Über den Verbleib der Besatzung der »Königsberg« wird nichts gesagt. Sollte der Kreuzer tatsächlich außer Gefecht gesetzt worden sein, so ist anzunehmen, daß die Besatzung an Land gegangen ist und dort eine entsprechende weitere Verwendung finden wird.

Betreffs kriegerischer Ereignisse im Inlande liegen amtliche deutsche Nachrichten nur über Gefechte vor, die im Laufe des Monats März im Gebiete der Nordostgrenze am Victoria- und am Tanganjika-See stattgefunden haben, während Berichte aus feindlichen Quellen auch über Gefechte, die sich in neuerer Zeit sowohl in den vorgenannten Gebieten als auch am Niwusee



sowie an der Südoostgrenze ereignet haben sollen, zu melden wissen.

Am 3. und 7. März fanden am Victoria-See kleinere Gefechte statt, in denen feindliche Landungsversuche abgeschlagen wurden. Bei einer Erkundungsfahrt am 6. März wurde der kleine Dampfer „Muansa“, der — wie aus früheren Meldungen bekannt — seinerzeit den 600 t großen englischen Dampfer „Sybill“ schwer beschädigt und zur Flucht gezwungen hatte, von stark bewaffneten englischen Fahrzeugen bei der Insel Ukerewe angegriffen und von seinem Führer auf den Strand geiekt. Weitere feindliche Annäherungsversuche wurden abgewehrt. Diesen Vorgang gibt der amtliche englische Bericht wie folgt wieder:

„Am 5. März griff »Winifred« (ein Schwester-schiff der »Sybill«) auf dem Victoria-See im Epele-Golf den bewaffneten deutschen Schlepper »Muansa« an. Das deutsche Schiff wurde bei Kujene auf den Strand gesetzt und durch Geschützfeuer vollständig unbrauchbar gemacht. Ein Leichter, früher Eigentum der Ugandabahn, der mit Reis beladen von dem deutschen Dampfer geschleppt wurde, wurde in Brand geschossen. »Winifred« selbst erlitt weder Beschädigungen noch Verluste.“

In der deutschen Meldung ist von der angeblichen Zerstörung der „Muansa“ nichts gesagt. Da vielmehr die feindlichen Annäherungsversuche abgewiesen wurden, muß vorläufig angenommen werden, daß der Dampfer noch intakt ist, und es bleibt zu hoffen, daß er wieder abgeschleppt werden konnte. Hierauf läßt wenigstens eine andere englische Meldung, die den Vorgang allerdings auf den 11. März verlegt, schließen, in der es heißt, daß es dem Feinde gelungen sei, das Schiff wieder flott zu machen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß der englische Dampfer „Sybill“ anfangs November v. J. bei der Halbinsel Madjita, nordöstlich der Insel Ukerewe, gestrandet aufgefunden und von unseren Truppen zerstört worden ist. Letztere hatten dieses Werk anscheinend nach englischen Begriffen nicht gründlich genug besorgt; denn nach einem amtlichen englischen Bericht wurde zwischen dem 5. und 22. Mai d. J. u. a. auch eine Expedition von Karunga (englische Station nördlich Schirati) aus entsandt, „um den Dampfer »Sybill« zu zerstören, der anfangs des Krieges bereits lahm gelegt war.“

Am 23. März erschien dann vor der Station Muansa ein englischer bewaffneter Dampfer, der aber auf 3200 m von unserer Artillerie unter Feuer genommen wurde und, nachdem er einen Treffer auf das Vorderdeck und einen auf das

Steuer erhalten hatte, wieder abfuhr, während sein eigenes Feuer wirkungslos war.

Zu Lande kam es am 9. März östlich der Station Schirati anscheinend in der Landschaft Utegi, südöstlich des an der Grenze gelegenen Ortes Ikoma, zu einem Gefecht zwischen deutschen und englischen Streitkräften, über dessen Verlauf nur die nachstehende kurze aber klare amtliche deutsche Meldung vorliegt:

„9. März hatte Abteilung von Harthausen Gefecht mit starkem Gegner östlich Schirati, darunter eine englische Europäerkompagnie mit Maschinengewehren und Geschützen. Feind teilweise aus Stellung vertrieben, ging nach eilfständigem Gefecht zurück. Bei uns ein Europäer tot, zwei vermißt, zwei leicht verwundet.“

Hiermit vergleiche man folgenden amtlichen englischen Bericht:

„Ende Februar wurde bekannt, daß eine deutsche Abteilung von ungefähr dreihundert Askari einschließlich einer großen Zahl Europäer unter Führung des Hauptmanns Harthausen nach Norden vorrückte, um ins britische Karungagebiet einzufallen, das östlich vom Victoria-Nyanza liegt. Eine kleine Abteilung unter Oberstleutnant Piddion mit etwas Artillerie und bewaffneten Aufklärungsgruppen wurde ihnen entgegen geschickt. Unsere Truppen kamen mit einem Teil des Feindes in Fühlung, der sich zurückzog. Unser Vormarsch auf den Marafluß wurde fortgesetzt, wo der Feind sich konzentriert hatte. Am 3. März trafen wir auf die gesamte Streitmacht Harthausens. Ein scharfer Kampf entspann sich. Die Deutschen leisteten tapferen Widerstand, aber nach stundenlangem Kampf, der oft zum Handgemenge ausartete, gaben sie nach und zogen sich, gedeckt durch dichtes Buschwerk, unter dem Schutze der Dunkelheit zurück. Aufklärer brachten am nächsten Morgen die Nachricht, daß der Feind sich auf die Südseite des Marafusses zurückgezogen hatte. Nach Berichten von Eingeborenen waren seine Truppen desorganisiert und demoralisiert. Seine Offensive war vollkommen gebrochen, und wir zogen uns zurück.“

Der in Britisch-Ostafrika erscheinende »East African Standard« vom 20. März brachte darüber einen Bericht, in dem noch erwähnt wird, daß die Deutschen sich nach verzweifelnem Kampfe mit einem Verlust von acht Europäern und vielen Askari an Toten zurückgezogen hätten. Hinzugefügt wird auch, daß der englische Erfolg augenscheinlich von weitreichender Bedeutung sei und zur Folge haben dürfte, daß den Plünderungen der südlich Kivi — also auf englischem Gebiet — wohnenden Eingeborenen sowie den weiteren Über-

griffen ein Ende gemacht würde, die sich die Deutschen in letzter Zeit geleistet hätten.

Als gefallen geben die Engländer drei Offiziere und einen Unteroffizier der Kings African Rifles an und beziffern ihre Gesamtverluste an Askari auf 82 Mann. Was dieser englische Bericht mit allem Beiwerk der Öffentlichkeit übergibt, klingt mehr als unwahrscheinlich. Am auffallendsten ist jedenfalls, daß die Engländer den, nach Aussagen von Eingeborenen völlig „desorganisierten und demoralisierten“ Gegner ruhig abziehen ließen und den angeblich erlangten Erfolg nicht vervollständigten, so z. B. durch Wiedereinnahme der Station Schirati und Inbesitznahme des deutschen Gebietes, sondern sich zurückzogen.

Ein weiterer Angriff der Engländer erfolgte nach deutschen Meldungen am 29. März gegen das von uns seit dem 15. August v. J. besetzte Taveta, südöstlich des Kilimandscharo. Sie setzten hier zwei Jnder- und zwei Askarikompagnien und einige Maschinengewehre, die sie anscheinend zum Teil mit Lastautos von Voi aus herangeholt hatten, zum Angriff an. Der Angriff scheiterte vollkommen. Nachdem die Feinde sich auf 250 m herangearbeitet hatten, wurden sie von der deutschen Besatzung Tavetas in kurzem Gegenangriff geschlagen und zu schleunigem Rückzug gezwungen. Sie verloren zehn Mann an Toten sowie zwei Maschinengewehre, viel Munition, ein Auto und einen Helioapparat.

Auch für diese Schlappe findet der englische Bericht eine vorteilhafte Darstellung. Er verlegt zunächst das Gefecht auf den 26. März und fährt dann fort:

„Während der Angriff fortschritt, erhielt der Feind Verstärkungen, und unsere Streitkräfte sahen sich an Zahl übertroffen. Trotzdem wurde der Feind zurückgeschlagen, aber wir verloren zwei Maschinengewehre, da einige der eingeborenen Träger megliefen.“

Anscheinend hat in der zweiten Hälfte des Februar noch ein Gefecht am Old Grol, nördlich des bereits früher mehrmals erwähnten Longido-Berges stattgefunden, über welches Einzelheiten leider nicht bekannt geworden sind. Eine amtliche deutsche Meldung vom 2. März gibt nur bekannt, daß am Grol 57 englische Reittiere erbeutet und ein Engländer gefangen wurden.

Aus der gleichen Meldung geht auch hervor, daß bei einer Unternehmung auf dem Tanganjika-See ein englischer und ein belgischer Offizier gefangen sowie ein Maschinengewehr und anderes Material erbeutet wurden.

Im Laufe des Monats April kam es zu einigen Zusammenstößen von Patrouillen und kleineren Streifabteilungen. So wurde am 11. April

am Solbureish, nordöstlich des Kilimandscharo, eine englische Patrouille aufgerieben. Ein englischer Major, sein Burche, 3 Jnder und 2 Askari fielen, während deutscherseits ein Askari leicht verwundet wurde.

Besonders zu erwähnen sind zwei deutscherseits mit Erfolg ausgeführte Vorstöße gegen die Ugandabahn; hierüber liegt folgende amtliche Nachricht vor:

„Am 20. April wurde von Streifabteilung östlich der Station Simba der Ugandabahn Brückenposten überrumpelt, etwa 70 m lange Brücke gesprengt und Telegraph zerstört, Telephonapparat und einige Gewehre erbeutet, vier Jnder gefangen. Bei uns keine Verluste.“ Ferner:

„Abteilung Anger (?) beschloß bei Sibwezi an der Ugandabahn vorüberfahrenden Militärzug, enthaltend Jnder und Maultiere, sprengte 8 m lange Eisenbahnbrücke und zerstörte Telegraph.“

Mit dem deutschen Vorstoß bei Simba beschäftigt sich auch folgende Reuter-Mitteilung vom 5. Juni:

„Reuter erhielt aus Britisch-Ostafrika brieflich Nachricht über einen erfolgreichen Handstreich deutscher Truppen. Die Regierung von Nairobi berichtet, daß am 20. Mai eine aus 15 Weißen und einem Askari bestehende deutsche Abteilung den Versuch machte, die Hängebrücke bei Meilenstein 218 der Uganda-Eisenbahn zwischen Malindu und Simba in die Luft zu sprengen.“

Die Brücke wurde von einem Pilett des 98. Infanterie-Regiments bewacht. Es gelang dem Feinde, ungesehen durch den dichten Busch heranzuschleichen und die Schildwache zu überraschen. Sie wurde gefangengenommen, bevor sie den Rest der Wache, der weiter rückwärts beim Schanzbau tätig war, alarmieren konnte. Auch die übrigen wurden gefangengenommen, ehe sie zu ihren Gewehren greifen konnten.

Die Deutschen sprengten dann einen Teil der Brücke, nahmen die Gefangenen eine Strecke weit mit sich und ließen sie schließlich ohne ihre Waffen wieder laufen. Der der Brücke zugefügte Schaden wird als nicht beträchtlich bezeichnet. Sie wurde am nächsten Tage wieder hergestellt.“

Über den zweiten Angriff, der acht Tage später an anderer Stelle stattfand, heißt es, ebenfalls nach amtlichen Berichten aus Nairobi, bei Reuter:

„Die Deutschen haben einen neuen Angriff auf die Uganda-Eisenbahn bei Meilenstein 192 unternommen. Am Nachmittag des 28. April wurde ein gemischter Eisenbahnzug mit schwarzen Reisenden und Maultieren angegriffen. Der Lokomotivführer hatte jedoch kurz entschlossen seine



Maschine mit höchster Geschwindigkeit arbeiten lassen und entkam. Eine Überbrückung auf der Strecke wurde beschädigt, zwei Eingeborene wurden getötet und fünf verwundet."

Es ist immerhin anerkennenswert, daß die Engländer den Handstreich der deutschen Abteilungen überhaupt Erfolge zubilligen. Um so mehr ist anzunehmen, daß letztere doch wohl bedeutender sind, als englischerseits zugegeben wird. Das dürfte auch aus der deutschen Meldung klar hervorgehen.

Mitte Juni erschien eine von Reuter verbreitete, aus Nairobi stammende Mitteilung, daß „eine auf Raub ausgehende deutsche Abteilung in Uganda (gemeint ist wohl die Gegend westlich des Victoria-Sees) 200 Stück Vieh erbeutet, dabei jedoch 30 Mann an Toten und Verwundeten verloren habe“.

Diese Mitteilung bekommt durch nachstehende deutsche Meldung doch ein etwas anderes Gesicht: „Am 26. April zerstörte eine deutsche Patrouille den englischen Posten Kaseji am Kagera und nahm ihm in Karagwe geraubtes Vieh ab. Feind floh nach kurzem Gefecht, zurückließ vier Tote. Bei uns keine Verluste.“

Ortlich und zeitlich betrachtet, kann es sich nur um die gleiche Angelegenheit handeln. Die Räuber waren also die Engländer und nicht die Deutschen.

In der letzten Veröffentlichung war von einem Patrouillengefecht die Rede, daß englischen Nachrichten zufolge südlich des Tanganjika-Sees am 17. März stattgefunden und den Deutschen einen Verlust von einem Offizier und drei Askari an Gefallenen gebracht haben sollte. Die deutsche Bestätigung darüber, daß das Gefecht stattgefunden hat, liegt jetzt vor. Es handelte sich um den Überfall auf ein englisches Lager, bei dem ein deutscher Offizier, Leutnant der Reserve Haun, verwundet und gefangen wurde.

In der folgenden Zeit entwickelten englisch-belgische Abteilungen an der Südwestgrenze des Schutzgebietes eine gewisse Tätigkeit und überschritten zum Teil die Grenze südöstlich von Bismarckburg. Eine größere dieser Abteilungen wurde am 24. April bei der Mission Mwatsie, im Bezirk Bismarckburg, von einer deutschen Streifabteilung zurückgedrängt und verlor zwei Europäer und einen Askari an Toten sowie viele Verwundete. Deutscherseits ein Hilfskrieger tot.

Über weitere Kämpfe in dieser Gegend liegen vorläufig nur englische Meldungen vor.

Danach soll eine deutsche Abteilung in der Nacht vom 17. Mai einen Angriff auf eine Patrouille nordrhodesischer Infanterie (?) gemacht und dabei zehn Tote, nämlich einen Offizier und

neun Askari verloren haben, während die englischen Verluste mit zwei Toten und sieben Verwundeten angegeben werden. Ferner soll es nach Berichten der „Times“ aus Rhodesien am 29. Juni an der Grenze zu einem Kampfe zwischen englisch-belgischen Truppen und einer aus 70 Europäern, 500 Askari und drei Maschinengewehren bestehenden deutschen Abteilung gekommen sein. Letztere griff die englische Stellung bei Abercorn an und soll mit einem Verlust von zehn toten Europäern und verschiedenen Verwundeten zurückgeschlagen worden sein. Während in der ersten Meldung über dieses Gefecht die Engländer ihre Verluste auf einen Europäer und zwei Askari als tot und zehn Askari als verwundet angeben, lassen sich die „Times“ unterm 17. Juli „nachträglich“ aus Rhodesien melden, daß die Engländer schwere Verluste erlitten hätten. Auch ist in dieser zweiten Meldung von einem Zurückschlagen des deutschen Angriffes keine Rede!

Unter dem 29. Juni berichtete das amtliche englische Presse-Bureau über ein, gegen die deutsche Station Bukoba am Westufer des Victoria-Sees gerichtetes Unternehmen, das am 20. Juni stattfand. Die hierzu angelegten englischen Streitkräfte, bestehend aus Abteilungen des 25. Bataillons der Royal Fusiliers (Legion of Frontiersmen), Royal North Lancashires und Kings African Rifles (farbige Truppe) sowie etwas Artillerie, unterstanden dem Brigadegeneral J. M. Stewart. Während ein Teil dieser Truppen von dem Kagera aus nach Süden gegen Bukoba vorrückte, wurde ein anderer Teil auf armierten Dampfern von Kisumu aus über den See dorthin gebracht. Dem amtlichen englischen Bericht zufolge gelang es diesem Detachement, die Station nebst ihrer funktelegraphischen Einrichtung zu zerstören und ein Feldgeschütz, viele Gewehre und wichtige Schriftstücke zu erbeuten. Auch sollen durch Artilleriefeuer zwei deutsche Maschinengewehre unbrauchbar gemacht worden sein.

Nach diesem Erfolg seien die englischen Truppen wieder zurückgekehrt.

Dieser letzte Teil der Meldung fällt auf. War der Erfolg tatsächlich derart gewesen, wie ihn der amtliche englische Bericht schildert, so ist eigentlich nicht einzusehen, warum die Engländer sich nicht in Bukoba festsetzten und diesen Punkt als Operationsbasis für weitere Unternehmungen in jenem Teile Deutsch-Ostafrikas einrichteten. Man gewinnt daher den Eindruck, als ob der englische Rückzug nicht ganz freiwillig erfolgt sei.

Bereits in der letzten Veröffentlichung war erwähnt worden, daß nach einem telegraphischen Bericht des belgischen Vizegouverneurs von Katanga am Kiwu-See Kämpfe zwischen belgischen und deutschen Truppen stattgefunden hätten, bei



denen letztere geschlagen worden wären. Über Zeit und Ort dieser Kämpfe war nichts gesagt worden. Auch neuerdings läßt sich der belgische Kolonialminister über derartige Kämpfe am Kiwu- und nördlichen Tanganjika-See berichten. Fünfmal hätten die Deutschen versucht, auf der belgischen Seite festen Fuß zu fassen, seien aber jedesmal von den belgischen Kolonialtruppen zurückgeschlagen worden. Da auch jetzt wieder genauere Angaben über Zeit und Ort meist fehlen, die telegraphischen Berichte auch sonst unklar sind, läßt sich ein einwandfreies Bild der Lage in dem nordwestlichen Grenzgebiet nicht gewinnen. So wird z. B. von einem achttündigen Gefecht berichtet, das in der Gegend des Tanganjika-See am 1. März stattgefunden habe. Hierbei sollen die Deutschen einen Verlust von 8 Toten, vielen Verwundeten, darunter 3 Europäer, gehabt und außerdem 1 Maschinengewehr verloren haben. Deutscherseits liegt hierüber keine Meldung vor; jedoch würde dieses Gefecht zeitlich ungefähr mit dem unter dem 2. März gemeldeten Unternehmen auf dem Tanganjika-See zusammenfallen, bei dem ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft gerieten, und ein Maschinengewehr erbeutet wurde.

Eine weitere belgische Meldung besagt, daß „kürzlich“ ein Angriff, den die Deutschen in der Stärke von 300 Mann, Maschinengewehren und Geschützen gegen die Feste am Heuberg (?) versucht hätten, ebenfalls zu einer empfindlichen Niederlage geführt habe.

Unter dem 28. Juni wird dann gemeldet, daß eine belgische Kolonne die deutsche Station Kissenji am Ostufer des Kiwu-Sees durch Überumpelung genommen habe. Dabei wird noch gesagt, daß diese Station aus einem Betonfort bestehe, welches 1913 errichtet und seit Beginn des Krieges andauernd verstärkt worden sei.

Erfahrungsgemäß ist belgischen Mitteilungen gegenüber ebenso große Vorsicht geboten wie englischen. Man wird daher zunächst etwaige amtliche deutsche Meldungen abwarten müssen. Hier sei nur bemerkt, daß z. B. die Angabe, Kissenji sei ein Betonfort, glatt erfunden ist. Diese Station ist nicht anders gebaut, wie andere Stationen in Deutsch-Ostafrika; Betonforts gibt es aber im Schutzgebiet überhaupt nicht.

Der Bericht, welchen der Gouverneur von Britisch-Njassaland über eine Unternehmung gegen den am deutschen Ostufer des Njassa-Sees gelegenen Sphinxhafen erstattet hat, ist bereits vor einiger Zeit in der Tagespresse veröffentlicht worden. Da dieses Ereignis jedoch in den Rahmen vorliegender Gesamtdarstellung gehört, so sei der Bericht hier nochmals wiederholt.

„Am 30. Mai griff eine Marineabteilung unter Commander Dennistoun, unterstützt von einer Landungstruppe unter Hauptmann Collins und dem ersten Bataillon der Kings African Rifles, Sphinxhafen an. Nach einem Bombardement von See aus und einem Angriff der schwarzen englischen Soldaten wurden die Deutschen unter Verlusten aus der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten einige Gewehre und Munition und einige Kriegsgeräte. „Hermann von Wissmann“ wurde bei dieser Gelegenheit vollständig zerstört. Die Wiedereinschiffung der Landungstruppen wurde dann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite gab es einen Verwundeten.“

Diese Schilderung ist ein Muster englischer Berichterstattung. Gibt es keine wirklichen Heldentaten zu berichten, dann erfindet man eben welche. So auch diese vorstehende, die man als ein Unternehmen gegen einen „markierten Feind“ bezeichnen könnte. Denn irgendwelche deutschen Streitkräfte, seien es Schuß- oder Polizeitruppe oder gar Europäer, können in Sphinxhafen kaum vorhanden gewesen sein, ebensowenig wie es dort einen Ort oder gar eine Stadt gibt. Um das so großartig geschilderte englische Unternehmen in das richtige Licht zu rücken, sei nachfolgendes gesagt: Sphinxhafen ist eine Bucht am Ostufer des Njassa-Sees, die wegen des Holzreichtums der Umgebung als Brennholzstapelplatz für den Dampfer „Hermann von Wissmann“ diente. Ebendort befindet sich auch die Helling, auf welcher der Dampfer alle Jahre ausgebessert wurde. Außer den wenigen Hütten für die Holzfäller und einigen Wachmannschaften befindet sich keine Ansiedlung am Plage. Auch das ziemlich unwirtliche Hinterland ist wenig bewohnt.

Hier wurde am 13. August v. Js. der zur Ausbesserung auf der Helling liegende deutsche Dampfer von den armierten englischen Regierungsdampfern überrascht. Kapitän und Maschinist, die von dem Ausbruch des Krieges noch keine Ahnung hatten, wurden gefangengenommen, und der Dampfer durch Beschädigung der Maschine unbrauchbar gemacht.

Anscheinend ist nun dieses Braut des „Hermann von Wissmann“ den Engländern doch noch gefährlich erschienen. So zogen sie denn mit großem Aufwand an Kräften zu seiner völligen Zerstörung aus. Auf die ersten Schüsse hin werden die wenigen dort vorhandenen Schwarzen wohl schleunigst die Flucht ergriffen haben, so daß die Engländer ungestört landen und die Vernichtung des Dampfers vornehmen konnten. Es ist den Engländern auch zu glauben, daß „die Wiedereinschiffung der Landungstruppen erfolgreich durchgeführt“ wurde.

Die erbeuteten Gewehre werden wohl ein paar alte Vorderlader der Eingeborenen gewesen sein. Es ist demnach wirklich eine Tat von außerordentlicher Bedeutung, die der Gouverneur von Britisch-Njassaland seinem Kolonialsekretär melden konnte.

Im Anschluß daran dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, auf welche Weise der Dampfer „Hermann von Wissmann“ seiner Zeit den Engländern in Sphirhafen in die Hände fiel.<sup>\*)</sup> Vor kurzem ist darüber folgender Bericht des Bezirksamts Neulangenburg eingegangen.

„Nach Angabe eines Schwarzen, der dabei zugegen war, hat sich die Gefangennahme der Dampferbesatzung wie folgt zugetragen:

An dem fraglichen Morgen — nach der Mitteilung des Schiffsführers Mosler am 13. August 1914 — nach Angabe von anderer Seite am 7. August 1914 — bei Tagesgrauen, als die Europäer noch in ihren Zelten lagen und schliefen, erschien der englische Dampfer und gab mehrere Schüsse ab. Mosler wurde von seinem Diener geweckt mit dem Bemerkten, die Engländer schossen, es müsse wohl Krieg sein. Mosler glaubte dieses nicht, zog sich aber an und fuhr mit seinem Boot an Bord, um den ihm bekannten Kapitän des englischen Dampfers zu begrüßen. Dort angekommen, wurde er festgehalten und ihm bedeutet, daß er Kriegsgefangener sei. Jetzt wurden einige englische Askari zu dem noch in seinem Zelt schlafenden Maschinisten Wagner geschickt, mit dem Befehl, ihn an Bord zu bringen. Dieser lehnte es ohne entsprechende schriftliche Aufforderung ab. Die Askari lehrten deshalb auf den Dampfer zurück. Dann gingen sie in Begleitung einiger Engländer nochmals an Land und holten Wagner nebst den indischen Handwerkern. Nachdem dies geschehen war, sollen die Askari auf Befehl der Engländer drei Freudenjalden abgegeben haben. Nach Angabe des schwarzen Gewährsmannes sollen die beiden Deutschen an den Händen gefesselt worden sein.

Die Nachricht von der Mobilmachung ging in Neulangenburg am 9. August 1914 nachmittags ein, die von der Kriegserklärung Englands am 15. August 1914. Trotzdem alle Nachrichten nach Sphirhafen (Bezirk Songea), wo der Dampfer zur Zeit auf Helling lag, durch Hilboten bestellt wurden, war es nicht möglich, die Dampferbesatzung noch rechtzeitig zu benachrichtigen.“

Soweit die kriegerischen Ereignisse.

\* \* \*

<sup>\*)</sup> Vgl. unsere 1. Mitt. (D. Kol. Bl. 1914, Nr. 23).

Über die allgemeine Lage in der Kolonie um Mitte März d. Js. ist amtlicherseits folgendes bekannt geworden:

„Deutsch-Ostafrika ist frei vom Feinde, ausgenommen die Insel Mafia und den Longidoberg (nordwestlich vom Kilimandscharo an der deutsch-englischen Grenze), die von Engländern besetzt sind. Wir halten Taveta in Britisch-Ostafrika (östlich vom Kilimandscharo) besetzt. Vor der Küste befinden sich folgende englische Kriegsschiffe: Linienschiff »Goliath«, Kreuzer »Weymouth«, »Hyacinth«, »Astraea«, »Pyramus«, nach Gefangenenausfrage auch »Dartmouth«, Hilfskreuzer »Kinsfauns Castle« und ein zweiter Hilfskreuzer gleichen Typs, ferner armerter Kabeldampfer »Duplex«, vier armierte Walfischfänger, ein Wasserflugzeug (letzteres im März eingetroffen). Von den englischen Schiffen liegen stets einige, darunter die »Weymouth«, vor der Rufidjimündung, die übrigen fahren längs der Küste hin und her und haben nach der Blockadeerklärung noch eine Anzahl Daus, darunter auch solche, die versteckt an Land lagen, weggenommen.

Unsere Truppen haben sich durchweg hervorragend bewährt. Verpflegung und Sanitätswesen funktionierten gut. Ein „Rotes-Kreuz“-Komitee und ein Liebesgaben-Komitee haben unter Leitung von Frau Gouverneur Schnee größere Summen aufgebracht und sich wirksam betätigt. Der Gesundheitszustand der Truppe und Bevölkerung war im allgemeinen günstig.

Die Ruhe unter den Eingeborenen ist — abgesehen von ein paar üblichen Viehräuberereien von Warundi, die zur Rechenenschaft gezogen wurden — nicht gestört worden. Die Haltung der Eingeborenen war, von wenigen Einzelausnahmen abgesehen, loyal; die Stimmung der mohammedanischen Bevölkerung enthusiastisch für den deutschen Sieg, für den in den Moscheen gebetet wird. Das Angebot von Rekruten aus allen Teilen der Kolonie war größer, als eingestellt werden konnten. Unter den Eingeborenen einiger Bezirke trat infolge ungünstiger Regenverhältnisse November bis Januar Nahrungsmittelknappheit ein. Die Aussichten sind indessen jetzt, nachdem im Februar reichliche Regenfälle eingesezt haben, für den größten Teil der Kolonie gut. Die Kopfsteuern sind im ganzen Schutzgebiet glatt eingegangen und bleiben hinter dem Erträgnis des Vorjahres nur unwesentlich zurück.

In einem großen Teil des nördlichen Portugiesisch-Ostafrika sind die Eingeborenen aufständisch. Ein Vorgehen der Portugiesen gegen die Eingeborenen auf dem



Mauiaplateau endete mit einem Fehlschlag. Nach Eingeborenenachrichten ist auch in Britisch-Njassaland ein Aufstand ausgebrochen. Endlich sind im belgischen Kongo westlich des Tanganjikasees die Eingeborenen aufständisch.“

Auch über weiter zurückliegende Ereignisse, und zwar aus den ersten Monaten des Krieges, liegen jetzt einige Mitteilungen vor, die allgemeines Interesse beanspruchen dürfen.

Zunächst sei hier der Aufruf an die deutsche Bevölkerung wiedergegeben, den der Gouverneur Dr. Schnee nach der Kriegserklärung Englands am 5. August v. J. erließ. Er lautet:

„Auch England hat nunmehr an Deutschland den Krieg erklärt. Wir müssen damit rechnen, daß der Feind in Deutsch-Ostafrika einzudringen sucht.

Den ungeschützten Städten an der Küste, in erster Linie Daresalam, das so viele deutsche Frauen und Kinder beherbergt, wird, wie wir hoffen, der Schrecken des Krieges erspart werden.

Durch Verstärkung der Polizeitruppe und andere erforderliche Anordnungen ist für die allgemeine Sicherheit auch dann gesorgt, wenn die wehrpflichtigen Männer ihrer Pflicht bei der Fahne genügen.

Von allen Bürgern wird erwartet, daß sie die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit getroffenen Maßnahmen durch ihr Verhalten unterstützen werden.

#### Deutsche Ostafrika!

Der in Europa zweifellos bereits ausgebrochene Kampf wird die schwersten Opfer an Gut und Blut von unseren Brüdern daheim fordern.

Auch von uns wird erwartet, daß wir, ob schon fern von der Heimat, den uns anvertrauten deutsch-ostafrikanischen Boden treu bis zum Tode behaupten.

Jeder tue seine Schuldigkeit für unseres Volkes Ehre.

Daresalam, den 5. August 1914.

Der Kaiserliche Gouverneur.

Schnee.“

In der dritten Veröffentlichung\*) war seinerzeit die wiederholte Beschießung von Daresalam im November v. J. nebst den näheren Umständen erwähnt worden, die sie veranlaßt hatten. Die damals wiedergegebenen amtlichen Meldungen des Gouverneurs ließen keinen Zweifel darüber, daß die Engländer sich den Mißbrauch der

weißen Flagge und einen groben Vertragsbruch hatten zuschulden kommen lassen.

Nunmehr liegt uns der Schriftwechsel vor, welcher vor bzw. nach jener Beschießung zwischen dem Vertreter des deutschen Gouverneurs und dem rangältesten Offizier des britisch-ostafrikanischen Geschwaders geführt worden ist.

Das Schreiben des Engländers kennzeichnet in seinem anmaßenden Tone zur Genüge die Unverfrorenheit, mit welcher britischerseits die getroffenen Abmachungen behandelt wurden.

Der Schriftwechsel lautet:

#### I.

Schreiben des Kapitäns Caulfield an den Gouverneur, Daresalam. (Übersetzung.)

„S. B. M. S. »Fog« vor Daresalam,

30. November 1914.

Ich erhebe in schärfster und nachdrücklichster Weise Protest wegen des folgenden groben Verstoßes gegen internationales Kriegsrecht, begangen zu Daresalam, am 28. November 1914:

Trotz des Umstandes, daß zwei weiße Flaggen, die in meilenweitem Umkreis sichtbar waren, auf dem Signalmast beim Hafeneingang wehten und dort den ganzen Tag über gezogen blieben, wurde plötzlich dort von deutschen Truppen ein heftiges und andauerndes Geschütz-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auf die zu den britischen Schiffen gehörenden Boote und Mannschaften eröffnet.

Diese inhumane Handlungsweise wurde im vorliegenden Falle noch verschärft durch die Tatsache, daß ein großer Teil dieses mörderischen Feuers ganz offensichtlich aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Signalmastes herrührte.

Ich habe Ihnen nun die gebührende Anzeige zu machen, daß zu beliebiger Zeit, heute den 30. November, von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an, Ihre Stadt zur Strafe beschossen werden soll, nachdem zwei blinde Kanonenschüsse das Signal zum Beginn des Bombardements gegeben haben werden. Da ich glaube, daß sich fränke Leute an Bord der »Tabora« befinden, will ich mich bemühen, sie vor Schaden zu bewahren, doch kann ich sie, wie ich Ihnen bereits mitteilte, nicht als rechtmäßiges Hospitalschiff anerkennen, noch kann ich in irgendeiner Weise die Verantwortlichkeit für die Sicherheit der an Bord Befindlichen übernehmen.

gez. Fr. Wade Caulfield,

Kapitän S. B. M. Marine und ältester britischer Marineoffizier an der ostafrikanischen Küste.“

An den Gouverneur in Daresalam.

\*) Vgl. „D. St. Bl.“ 1915, Nr. 6.



II.

Schreiben des stellvertretenden Gouverneurs an den Kommandanten von S. M. S. »Fog«.

„Daresalam, den 2. Dezember 1914.

Eurer Hochwohlgeboren bestätige ich den Empfang des gefälligen Schreibens vom 30. November 1914.

Bei der Besprechung an Bord S. M. S. »Fog« am 28. November hatte ich mit dem Herrn Kommandanten vereinbart, daß eine Pinasse des Kriegsschiffs mit wenigen Offizieren oder Mannschaften meiner Pinasse folgen sollte, um sich von der Betriebsunfähigkeit der Schiffe im Hafen zu überzeugen. Nur diese Besichtigung war zugestanden worden; über die zu ergreifenden Schritte, um die Schiffe eventuell betriebsunfähig zu machen, war zunächst noch nichts vereinbart.

Entgegen dieser Abmachung fuhren zwei Pinassen mit starken Besatzungen in den Hafen ein, während eine dritte Pinasse sich anschickte, in der Hafeneinfahrt und im Hafen Bojen auszulegen. Ferner wurden ohne vorherige Verständigung mit den deutschen Behörden die Maschinen auf den Schiffen gesprengt, und ein Teil der Mannschaft, darunter sogar die Steuermann, gefangen fortgeführt.

Infolge dieser verabredungswidrigen Maßnahmen sah sich der militärische Befehlshaber zu bewaffnetem Einschreiten gezwungen.

Die weiße Flagge blieb zunächst wehen, um anzuzeigen, daß der einen zugestandenen Pinasse keine Gewalt entgegengesetzt werden sollte. Später im Verlaufe des sich entwickelnden Kampfes war keine Möglichkeit mehr, die Flagge niederzuholen.

Indem ich hiernach den Protest Eurer Hochwohlgeboren als unbegründet zurückweise, erhebe ich meinerseits nachdrücklich Protest gegen die Verletzung der Abmachungen durch die britischen Streitkräfte.

Der stellvertretende Gouverneur.

gez. Humann,

Kaiserlicher Regierungsrat.

An den Herrn Kommandanten von S. M. S. »Fog«, Ältesten Offizier des britisch-ostafrikanischen Geschwaders.“

Abgesehen von gelegentlichen Vertragsbrüchen ließen sich die englischen See Streitkräfte, wie bekannt, an der ostafrikanischen Küste noch eine Reihe anderer völkerrechtswidriger Handlungen zuschulden kommen, die auch die Art ihrer dortigen Kriegsführung erkennen lassen.

Wir erhielten hierüber aus Deutsch-Ostafrika die folgenden, von Ende Dezember v. J. datierenden Mitteilungen:

24. Dezember 1914. „An Völkerrechtsverletzungen seitens Englands hat man sich mittlerweile derart gewöhnt, daß ein normaler Bruch des Völkerrechtes niemanden mehr in Erstaunen setzt. Was sich aber die englischen Seeräuber gestern geleistet haben, ist bisher beispiellos.

Gestern Nachmittag nach 4 Uhr erschien die „Kinsaus Castle“, dasselbe Piratenschiff, das den Jahrestag der Schlacht von Trafalgar mit der völkerrechtswidrigen Beschießung von Swakopmund gefeiert hat, vor Kilwa, setzte in allen Masten die englische Kriegsflagge und begann ohne jede weitere Verhandlung, ohne überhaupt nur ein Signal gegeben, ohne die Feuerflagge gesetzt zu haben, die Beschießung der vollkommen unverteidigten, offenen Stadt. Es wurden im ganzen 112 Schuß abgegeben, die meist zu hoch gingen. Beschädigt wurden das Bezirksamt, die Usagara, das Hotel und einige Araberhäuser.

Soweit wir bisher erfahren konnten, sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen; vermutlich hatte sich die Bevölkerung bei Erscheinen der Engländer, die man wohl ganz richtig als Piraten eingeschätzt hatte, in Sicherheit gebracht. Man denke sich aber einmal die Folgen aus, die hätten eintreten können, wenn die Bevölkerung einschließlich Frauen und Kinder zunächst einmal in Kilwa die Dinge abgewartet hätte.

Nach vollbrachter Heldentat, die ein weiterer Beweis der Ohnmacht und Feigheit der unsere Küsten unsicher machenden Piraten ist, fuhr die „Kinsaus Castle“ bei Einbruch der Dunkelheit nach Süden ab.“

30. Dezember 1914. „Die Engländer haben auf dem Victoria-See eine größere Zahl zu Hilfskreuzern umgewandelte Dampfer. Sie trachteten bisher hauptsächlich danach, ungeschützte, unverteidigte deutsche Niederlassungen erst zu bombardieren, dann räubermäßig zu überfallen und schließlich ein Verwüstungswerk zu verrichten, daß selbst die Schwarzen staunend zu den Taten dieser Kulturnation hinausblickten. Beispiele dieser Art haben bisher Fälle auf nördlich von Bukoba liegenden Pflanzungen bewiesen, wo die persönlichsten Dinge der zu Kriegsgefangenen gemachten Pflanzersfamilien zerschneiden, verschmutzt und zertreten wurden.

Mit der bei Muansa liegenden Reismühle der D. N. S. G. verfahren die Engländer folgendermaßen: Zunächst wurden die Gebäude von See aus mit 6-cm-Geschützen bombardiert. Als die Engländer wahrnahmen, daß der Platz mili-



tärisch nicht besetzt und frei von Europäern war, fuhren sie an Land und drangen zunächst in den Dampfmaschinenraum ein, wo mit Hämmern auf die Maschine eingehauen wurde. Als dieses Verfahren nicht hinreichend Wirkung zu haben schien, schoß man Löcher in den Kessel. Sodann wurde alles gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war: Reis, Bohrmaschinen, Handwerkzeug, Rohrgelege usw. Schließlich stahl man Petroleum und Öl, übergoß hiermit die zum großen Teil aus Holz bestehende Mühlenmaschinerie und zündete dann die Mühle an, die in ihrem Innern zu einem Teile verbrannte. Hierbei schossen die Engländer in alle nur denkbaren Gegenstände, wie Öltins, Petroleumtins usw. mit Gewehren und Pistolen Löcher.

Eine Reis-Pflanzung wurde mit Geschütz- und Maschinengewehrsalven bedacht; den traurigen Treffresultaten erlagen jedoch nur 3 Hühner. Ein sodann vorgenommener Landungsversuch bei der Pflanzung wurde durch einen einzigen, gut schießenden Deutschen verhindert. Eine vor der Pflanzung liegende Dhau wurde auf 20 m Entfernung durch Geschützfeuer schließlich zum Sinken gebracht. Eine andere Dhau entkam, obgleich sie einen Geschütztreffer in den Rumpf erhalten hatte; nur eine Pflanze wurde beschädigt. Beide Dhaus waren gleichfalls mehrlos. An anderer Stelle wurde ein mit zwei schwarzen Fischern besetzter Einbaum, der sich aus der Nähe eines englischen Dampfers entfernen wollte, unter anhaltendes Maschinengewehrfeuer genommen. Resultat: Die beiden Insassen schwammen unbeschädigt an Land.

Schwarze Bauern, die an Land vor den Engländern ausrißen, wurden von englischer Infanterie beschossen; aus einer Hütte stahl man Ziegen, aus der anderen die dort vorgefundenen wenigen Kupies; einem kleinen Ansiedler wurden mehrere Schweine gestohlen.

Alle diese Maßnahmen erfolgten unter Leitung von **Engländern** (nicht Schwarzen oder sonstigen Farbigen), aber man beschleunigte stets diese Gamereien — jedenfalls in berechtigter Angst vor plötzlich auftauchenden Deutschen.

So führt der englische Gentleman in den Kolonien Krieg.“

(Abgeschlossen am 25. Juli 1915.)

**Anhang.**

**Dritte Verlustliste aus dem Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika.\*)**

**1. Gefallen.**

Am 12. September 1914 bei Kisii: Kaufmann Augustin; am 4. November 1914 bei Tanga: Leutnant d. Res. Schulte, Bizefeldwebel Kasten, Unteroffizier d. Res. Günther, Landwehrmann Ruhl, die Landsturmänner Schleuber, Leuschner und Färber, Schütze Gruber, Kriegsfreiwilliger Jakobsen; am 15. November 1914 bei Dar-es-Salaam: Oberleutnant Henneberger (Sturz vom Flugapparat); am 17. November 1914 bei Sonjo: Feldwebel d. Landw. Hait; am 20. November 1914 bei Taveta: Bizefeldwebel d. Beurlaubtenst. Wina; am 20. Dezember 1914 östlich Taveta: Leutnant d. Res. Snorr; am 12. Januar 1915 bei Lubungi: Hauptmann Schimmer; am 17. Januar 1915 bei Schirati: Landwehrmann Buschmann; am 18./19. Januar 1915 bei Fassini: Major Meyler, Hauptmann Gerlich, die Oberleutnants Kaufmann, Spalding und Erdmann, die Leutnants d. Res. Send und Stoerig, Waffennstr. Thomsen, Sergeant Klippel, die Bizefeldwebel d. Res. Aldermann und Weber, die Unteroffiziere d. Beurlaubtenst. Moebius und Linau, Obergefreiter d. Landw. Pawlig, die Schützen Raab, Schulte, Rath und Bucher, Freiwilliger Leitner; am 5. Februar 1915 bei Oldonjo-Sambu: Kriegsfreiwilliger Dehler; am 7. Februar 1915 am Meru: Gefreiter d. Res. Smet; am 9. März 1915 östlich Schirati: Gefreiter d. Beurlaubtenst. Bahrs. Außerdem Missionar Palm auf seiner Station.

**2. Gestorben.**

a) Infolge Verwundung: am 5. Oktober 1914: Vermeijungsmaat Walther, S. M. S. „Löwe“; am 21. Dezember 1914: Kriegsfreiwilliger Marri; am 2. Januar 1915: Gefreiter d. Res. Woffert; am 19. Januar 1915: Leutnant d. Res. Meyer-Nathus; am 26. Januar 1915: Hauptmann Frhr. v. Hammerstein; am 15. Februar 1915: Bizefeldwebel d. Res. Dr. Simoneit;

b) infolge Krankheit usw.: am 29. August 1914: Oberleutnant Siehrl; am 9. November 1914: Leutnant a. D. v. Sawadsky; am 27. November 1914: Heizer Frichs, S. M. S. „Löwe“; am 9. Dezember 1914: Kriegsfreiwilliger Daede; am 26. Dezember 1914: Leutnant d. Res. Martin; am 29. Dezember 1914: Landwehrmann Gau; am 13. Januar 1915: Kriegsfreiwilliger Jehle; am 17. Januar 1915: Vermeijungsmaat Hansen, S. M. S. „Planet“; am 22. Januar 1915: Leutnant d. Res. Weidner; am 3. Februar 1915: Kriegsfreiwilliger Saßmann; am 6. Februar 1915: Heizer Schmitt, S. M. S. „Königsberg“; am 12. Februar 1915: Torpedobeizer Lechner, S. M. S. „Königsberg“; am 23. Februar 1915: Steward Pars, R. P. D. „Feldmarschall“.

**3. Verwundet.**

Am 4. Oktober 1914 bei Kissenji (Kiwusee): Hauptmann Wintgens, Leutnant d. Res. Lang, Sanitätsfeldwebel d. Landw. Dormener und Bizefeldwebel d. Landw. Fursche; am 4. November 1914 bei Tanga: Leutnant d. Res. Keindl, Gefreiter d. Res. Müller (Otto) aus Willau i. Sa. und Kriegs-

\* ) Vgl. „D. Kol. Bl.“ 1915, Nr. 1/2, S. 12f.; Nr. 4, S. 53f.



freiwilliger Gröbbels; am 5. November 1914 bei Daresalam: Leutnant a. D. v. Gußmann (verletzt durch Sturz vom Flugapparat, wieder dienstfähig; am 20. (?) November 1914 bei Pambete-Mafakalave: Maat Muerstein; am 21. oder 22. November 1914 bei Mijumbiro (Mufoba): Vizefeldwebel d. Weurlaubtenst. Juengst, Unteroffizier d. Res. Bremer; am 20. Dezember 1914 bei Taveta: Vizefeldwebel d. Res. Weber (und in englischer Gefangenschaft); am 1. Januar 1915 bei Migezi (Urundi): Kriegsfreiwilliger Kramer; am 11. Januar 1915 auf Insel Mafia: Leutn. d. Res. Schiller (und in Gefangenschaft); am 18./19. Januar 1915 bei Kassini: Oberstleutnant v. Lettow-Vorbeck (wieder dienstfähig), Hauptmann Otto, die Stabsärzte Dr. Penske und Dr. Vorwerk, die Oberleutnants Langen, Wolff, Frhr. v. Stojch, v. Dypen und Goeb, die Oberleutnants d. Res. Thiel und Franzfeld, die Leutnants d. Res. Dr. Winkelmann und Schulze, Sanitätsfeldwebel Jedamzik, Feldwebel a. D. Winger, Vizefeldwebel d. Res. Joerger, Vizewachmstr. d. Res. Maube, die Unteroffiziere d. Res. Rod, Leopold und Goppel, Unteroffizier d. Weurlaubtenst. Dreher, Maat d. Seew. Ribbe, die Gefreiten d. Weurlaubtenst. Michel, Strecker, Müller (Arthur), Müller (Otto) und Werner, Gefreiter d. Landw. Simon, Gefr. d. Res. Rotboom (wahrscheinlich Rotbohm), die Jäger d. Landw. Meckel und Lippold, die Schützen Pfeiffer, Braun, Schulze und Stange, Freiwilliger Appelt; am 9. März 1915 östlich Schirati: Unteroffizier d. Weurlaubtenst. Koober, die Kriegsfreiwilligen Christoph und Lausberg (und in Gefangenschaft, Personalien nicht bekannt); bei Abfall eines englischen Lagers verwundet und in Gefangenschaft: Leutnant d. Res. Haun.

#### 4. Vermißt oder gefangen.

Am 31. Oktober 1914 in Wiru bei Mkerewe Unteroffizier d. Res. Gehl vermißt, Möller (Personalien nicht bekannt) vermißt; am 4. November 1914: Unteroffizier d. Res. Keller in englischer Gefangenschaft; am 10. Januar 1915 auf Insel Mafia: Unteroffizier d. Res. Dörfer in englischer Gefangenschaft, Landwehrrmann Mlegisch bezgl.; am 18./19. Januar 1915 bei Kassini: Schütze Meinhardt vermißt, Freiwilliger Kroeßner oder Kroeßner vermißt; am 9. März 1915 östlich Schirati: Gefreiter d. Weurlaubtenst. Boos vermißt; am 15. März 1915 auf Songo-Songo (Insel bei Kilwa): Kaufmann Ethamer in Gefangenschaft.

In Gefangenschaft in Ahmednagar: Gouvernementssekretär Mah, Kanzlist Paul und Pflanzungsassistent S. v. Dellling.

#### Berichtigungen.

##### a) Zu Liste 1.

Vizefeldwebel d. Landw. (Staufrmann) Boh, bisher vermißt, gefallen; Kanzlist Mcompf, bisher verwundet, gefallen; Pflanzungsassistent Göbe, Kaufleute Muth und Keppen, sämtlich bisher verwundet, in Gefangenschaft in Ahmednagar (Indien).

##### b) Zu Liste 2.

Leutnant d. Res. Schwodstaedt (nicht Schledstaedt); Sanitätsunteroffizier d. Res. Mnop (nicht Stlod); Kriegsfreiwilliger (nicht Unteroffizier d. Res.) Zöhne (nicht Zaehne); Dermatrose d. Seew. (nicht Unteroffizier) Renner.

## II. Kamerun.

Der Nordwesten. Gegen die Jahreswende 1914/15 war eine starke englische Abteilung in dem Ossidinge-Bezirk von der englischen Grenze den Großfluß aufwärts vorgerückt. Unsere Truppen hatten Ossidinge geräumt und waren langsam in das Bergland von Bidikum zurückgewichen.

Gleichzeitig mit der Vorwärtsbewegung dieser englischen Abteilung erfolgte der Vormarsch englischer Truppen gegen das Hochland von Dschang. Am 2. Januar erzwangen sie nach heftigen Gefechten den Aufstieg bei Fong-Donera und besetzten noch an demselben Tage den von unseren Truppen geräumten Ort und Bezirksamtssitz Dschang.

Anfang Januar stellte die englische Großfluß-Abteilung unter Oberstleutnant Mar, deren Stärke auf sechs Kompagnien und zehn Maschinengewehre festgestellt wurde, ihren Vormarsch plötzlich ein, ging nach Ossidinge zurück und verschanzte sich hier und in Nfata. Dem weichenden Gegner folgten unsere Truppen unter Hauptmann Adameß. Sie stehen jetzt gleichfalls in befestigter Stellung Ossidinge gegenüber. Durch Entsendung von Patrouillen, vor allem zur Störung der rückwärtigen Verbindung, wird der Gegner dauernd beunruhigt. In einem Patrouillengefecht fand am 9. Februar bei Ossing, etwa 10 km südlich Ossidinge, der Leutnant der Reserve Regierungsrat Dr. Schürmann den Heldentod. Hauptmann Adameß selbst stieß weit in die Calabar-Provinz Nigeriens vor, überfiel ein englisches Lager und erbeutete Munition.

Auch die auf das Hochland von Dschang vorgedrungenen englischen Truppen begannen am 10. Januar den Rückzug auf Ware. Hier sowie in Klongsamba bezogen sie stark befestigte Stellungen zum Schutze der Nordbahn, deren Stationen besetzt sind. Die Nordbahn wird von den Engländern in Betrieb gehalten. Im Februar und März unternahmen die englischen Truppen aus ihren Stellungen bei Ware und Klongsamba heftige Vorstöße\*) gegen unsere Westabteilung, die dem abziehenden Gegner sofort gefolgt war. Unter erheblichen Verlusten für den Angreifer wurden diese Ausfälle abgewiesen.

Dem Vormarsch der Westabteilung schloß sich die 1. Kompagnie an. Ende vergangenen Jahres hatte sie, durch den Vormarsch der Engländer auf Dschang mit Umfassung bedroht, Zabassi geräumt und war auf Fontjabesa zurückgegangen. Jetzt besetzte sie Zabassi wieder. Von hier unternommene Vorstöße führten zur

\*) Ware 31. Januar; Kenlu-Mbureku 8. Februar; Samannfarm 3. Februar; Kenlo 23. Februar; Samannfarm 4. März.

